

Achill

Textquellen:

56b/8,5,6	2 <i>Dbl.</i> 8° (S. 6: Fragment Die Verjüngung, Anfang eines Briefes an Susette Gontard (Entwurf); S. 7: Wäscheliste von fremder Hd; S. 1-4: Über Achill II, vgl. Bd. 14)	I
56a/4,3	<i>Dbl.</i> 4° (S. 1,2,3 oben: <i>Maximen</i> II, vgl. Bd. 14)	II
a43	Abschrift von Christoph Th. Schwab (noch ohne die im Druck erscheinende Ergänzung der v. [25-28])	IIa
D40	<i>Friedrich Hölderlin's sämtliche Werke herausgegeben von Christoph Theodor Schwab. Erster Band. Gedichte und Hyperion. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1846. S. 90</i>	IIb

Entstehung:

Aus den anderen Texten in 56a und 56b geht hervor, daß das Gedicht für das wohl erst in der ersten Hälfte 1799 ins Auge gefaßte Journal *Iduna* gedacht war. Am 4. Juni 1799 schreibt Hölderlin aus Homburg an Neuffer: Ich habe im Sinne, eine poëtische Monatschrift herauszugeben. Da die Hauptmaterialien für den ersten Jahrgang, so viel ich von eigener Hand dazu geben werde, gröstentheils schon fertig liegen und ich, bei meiner jezigen Lebensart ganz dem Unternehmen leben kann, so hoff' ich es durchzusezen.(...) Die ersten Stücke werden von mir enthalten... Gedichte, lyrische und elegische. Die übrigen Aufsätze werden enthalten: 1) charakteristische Züge aus dem Leben alter und neuer Dichter... So über Homer... 2) Darstellung des Eigenthümlichschönen ihrer Werke, oder einzelner Parthien aus diesen. So über die Iliade, besonders den Charakter Achills (vgl. Bd. 19). Den beiden späterschriebenen Texten auf 56b/6 zufolge ist der Prosaentwurf Achill I spätestens im Frühling 1799 entstanden.

Erstdrucke:

I	StA 1.2 1943
IIb	D40
II	FHA (ohne Christoph Th. Schwabs Ergänzung)

	I		
	Prosaentwurf mit Blei; Änderungen mit Feder: 1.7 ₂ , 8 ₃ .		56b/8
	Achill.		1
1	Herrlicher Göttersohn, da sie die Ge-		2
2	liebte dir nahmen, Giengst du hinaus		3
	¹ ans Gestad, klag		4
3	²		4
	¹ Und es rollten vom Heldenauge ↓ 1.4 ₁		6
	² so		5
	³ [es] weint, so		5
4	⁴ blikte des Jünglings		5
	¹ die Thränen, In die heiligen		8
5	² Adleraug		7
	¹ Woogen hinab, in die stille Tiefe		9
6	²		9
	¹ sich sehnd, wo unter den Wassern ↓ 1.8 ₁		11
7	² tief woogenden		10
	¹ die Göttin des		13
	² in friedlicher Grotte		13
8	³ und dem Lärme der Schiffe		12
	¹ die Göttin des Oze		14
9	² Meers,		14
	¹ wohnt, seine The		15
10	² Mutter, die		15
	¹ bläuliche Thetis. Denn ihr Liebbling		16
11	²		16
12	Lieb war ihr der Jüngling, an		17
	¹ den Ufern seiner heimath		18
13	² lichen		18
14	Inseln, hatte sie ihn großgezogen,		19
15	den kühnen Sinn mit dem Liede		20
16	der Welle genährt, und die Arme		21
	¹ des A		22
17	² Knaben im Bade gestärkt.		22
18	Und sie hörte die Weheklage des		23
19	Sohns dem seine Geliebte die Frechen		24
	Fortsetzung auf der Vorderseite des Dbl.		56b/5
20	Genommen, kam zärtlich herauf,		1
21	und stillte mit tröstender Rede		2
22	die Schmerzen des Sohns.		3
23	Wär ich dir gleich, herrlicher		4
	¹ Jüngling, daß ich, wie du		6
24	² vertraulich		5
	¹ der Götter einem, vertrauend		8
25	² lich ↑ dann 1.24 ₂		7
26	es klagen könnte, denn — —		9
	¹ Aber ihr hört jegliches Flehn ↓ 1.28 ₁		12
27	²		12
	Nicht sicher zu entziffernde und einzuordnende Notizen zur Änderung:		
	³ doch in gottl Welt, das Herz vert		11,12
	⁴ kalte		10
27a	⁵ einsa[me]		9
	¹ ihr Guten! und immer		14
28	² seit ich		13,14
	¹ lebe, hab' ich fromm dich geliebt,		15
29	²		15
	¹ o Mutter Erde, du heiliges Licht,		16
30	²		16

30a	¹ Das droben wandelt,	17
31	² ¹ und deine Quellen, Mutter	17
32	¹ Erde! und deine schweigenden	18
	²	19
	¹ Wälder, und dich	19
		, o Vater
	² nie	21
33	³ doch zu wenig ließ in Liebe	20
	¹ Aether! konnte von dir	20
34	² die Seele von dir	23
35	O lindert mir ihr heiligen	22
36	Götter der Natur, mein Laiden	24
	¹ und stärkt mir das Herz, daß	25
		27
	² d	26
37	³ mit	26
	Fortsetzung verso.	56b/6
	¹ das Einsame	1
	² ich nicht f	2
38	⁴ ³ ganz verstumme, daß [ich]	2
	¹ lebe, und eine s	3
39	² ³ kurze Zeit	3
40	mit fromme[m] Gesang euch Himm-	4
41	lischen danke, für Freuden	5
42	vergängerer Jugend, und	6
	¹ dann nimmt nimmt	7
43	² gütig zu	7
44	euch den Einsamen auf.	8

In l.6₂, 27₂, 29₂ und 38₂ sind Textsegmente – mglw. erst bei der Vergestaltung des Entwurfs – ohne Alternative gestrichen. Bei der nachstehenden Textkonstitution wird auf die jeweils vorhergehenden Zeilenvarianten zurückgegriffen.

Konstituierter Text I

Achill.

Herrlicher Göttersohn, da sie die Ge-
 liebte dir nahmen, Giengst du hinaus
 ans Gestad,
 Und es blikte des Jünglings
 5 Adleraug, In die heiligen
 Woogen hinab, in die stille Tiefe
 sich sehnd, wo tief unter woogenden Wassern
 und dem Lärme der Schiffe in friedlicher Grotte
 die Göttin des Meers,
 10 wohnt, seine Mutter, die
 bläuliche Thetis.
 Lieb war ihr der Jüngling, an
 den Ufern seiner heimatlichen
 Inseln, hatte sie ihn großgezogen,
 15 den kühnen Sinn mit dem Liede
 der Welle genährt, und die Arme
 des Knaben im Bade gestärkt.

Und sie hörte die Weheklage des
 Sohns dem seine Geliebte die Frechen
 20 Genommen, kam zärtlich herauf,
 und stillte mit tröstender Rede
 die Schmerzen des Sohns.
 Wär ich dir gleich, herrlicher
 Jüngling, daß ich, vertraulich wie du
 25 der Götter einem
 es klagen könnte, denn — —
 Aber ihr hört jegliches Flehn
 ihr Guten! und seit ich
 lebe, hab' ich fromm dich geliebt,
 30 du heiliges Licht,
 und deine Quellen, Mutter
 Erd! und deine schweigenden
 Wälder, und doch zu wenig ließ in Liebe, o Vater
 Aether! die Seele von dir
 35 O lindert mir ihr heiligen
 Götter der Natur, mein Laiden
 und stärkt mir das Herz, damit
 ich nicht ganz verstumme, daß ich
 leb, und eine kurze Zeit
 40 mit frommem Gesang euch Himm-
 lischen danke, für Freuden
 vergangener Jugend, und
 dann nimmt gütig zu
 euch den Einsamen auf.

II

Unvollständiger Entwurf der Versfassung mit Blei.

		<u>56a/4</u>
	¹Herrlicher Göttersohn! da sie	1
1	¹Giengst du hin ans ²du die Geliebte verloren,	1
	²Meers Gestaad, weintest hinaus in die Fluth,	3,4,5
2	³[g]	3,2
	¹Weheklagend, hinunter verlangt in die heilige Tiefe	2
3	²nab ³[den] [n] Abgrund	6
	¹In die Stille der S	5,7
4	²in Herz, wo, von der Schiffe Gelärm	8
	¹Fern, und der	8,9
5	²tief unter den Woogen, in friedlicher Grotte die blaue	10
	¹Thetis die ihn liebte, die Göttin des Meers.	11,12,13
	²wohnte, ³schützte	14,15
6	⁴dich	13
7	Mutter war dem Jünglinge sie, die mächtige Göttin,	13
	¹Hatte den Knaben einst kräftig, am Felsengestad	16,17
8	²liebend	18
		17

9	¹ Seiner heimatlichen Insel, genährt, mit dem Liede der Welle	20,21
	² ³ gesäugt ⁴ kräftigen	19
	¹ Gro	22
	² Seine Seele genährt,	22
10	³ Und im stärkenden Bad' ihn zum Heroën genährt.	23
	¹ Und die vernahm die Weheklage des Jünglings,	25
11	² Mutter	24
	¹ Ka	26
	² Stieg d	26
	³ vom Grunde	26
	⁴ Zärtlichtrauernd herauf stieg sie vom Grund der See	27,28
	⁵ kam	26
	⁶ Kam	29
	⁷ Stieg vom Grunde der See, trauernd, als Wölkchen, herauf,	29,31
12	⁸ wie	30
	¹ Still	30
13	² Stellte mit zärtlichem Umfangen die Schmerzen des Liebings	31,32
14	Und er hörte, wie sie schmeichelnd zu helfen versprach.	33
	Fortsetzung recto (von hinten nach vorn beschrieben).	56a/3
	¹ O	3
	² Göttersohn! o wär ich, wie du, so könnte	4
	² 'ich vertraut auch	4,5
15	⁴ lich	5
	¹ Einem a	6
	² der Götter, wie du, klagen mein heimliches Laid.	6,7
16	³ Himmlischen ↑	5
	¹ Soll ich nicht sehn, soll tragen die Schmach, als gehört ich	9,10
17	² Sehen soll ich es nicht	8
	¹ Nimmer zu ihr, doch meiner mit Thränen gedenkt	11
18	² die	10
	¹ Gute	13
	² O ihr Götter! doch hört ihr jegliches Flehen der	13,14
19	⁴ Gute Götter! ³ s Menschen,	12,14
20	Ach! und innig und fromm lieb' ich dich heiliges Licht,	15,16
	¹ Wei	17
	² Seit' ich leb'	17
21	[] ³ e, dich Erd' und deine Quellen und Wälder,	17,18
	¹ Vater Aether und dich fühlte zu sehnd zu oft	19,20
22	² und rein	20,21
	¹ Dieses Herz -- o lindert, ihr Guten, die Laiden der Liebe	22,23
23	² sänftiget mir, ihr Guten, mein Laiden,	24,25
24	Daß die Seele mir nicht allzfrühe verstummt,	26

Die Versifizierung der letzten Zeilen des Entwurfs ist nicht überliefert; Christoph Theodor Schwab hat sie in seiner Ausgabe offensichtlich ergänzt. Im Vorwort zum ersten Band schreibt er: Nirgends wagte ich ein Wort, das mir nicht aus den Papieren selbst gekommen wäre; nur Einmal habe ich eine Ausnahme von der Regel gemacht in einem lyrischen Gedichte, wo ich ein vollständiges Konzept in Prosa und eine nicht ganz bis zum Ende gebrachte Ausführung in Versen fand; hier erlaubte ich mir einige kleine Versetzungen, um den Vers und damit die Harmonie des Ganzen herzustellen. Die Kritiker werden sie herausfinden. Dieser Hinweis kann sich nur auf Achill beziehen. Dennoch muß dem Erstdruck des Gedichts in der Ausgabe von 1846 ein gewisser Quellenwert zugesprochen werden, denn es ist anzunehmen, daß die beiden besonders an den Seitenrändern stark verwischten Bleimanuskripte damals noch besser lesbar waren. Hingegen bleibt Schwabs fehlerhafte Abschrift (a43; nur bis v. 24!) unberücksichtigt; als Druckvorlage diente die erweiterte und vmtl. nochmals mit dem Manuskript verglichene Reinschrift Schwabs.

Redigierter Erstdruck IIb

Achill.

Herrlicher Göttersohn! da Du die Geliebte verloren,
Giengst Du an[']s Meergesta[]d, weintest hinaus in die Fluth,
Weheklagend[] hinab verlangt['] in den heiligen Abgrund[.]
In die Stille Dein Herz, wo, von der Schiffe Gelärm
5 Fern, tief unter den Wo[]gen, in friedlicher Grotte die *schöne*
Thetis wohnt[], die Dich schürzte, die Göttin des Meers.
Mutter war dem Jünglinge sie, die mächtige Göttin,
Hatte den Knaben einst liebend[] am Felsengestad
Seiner Insel[] gesäugt, mit dem kräftigen Liede der Welle
10 Und im stärkenden Bad[] ihn zum Heroen *gemacht*.
Und die Mutter vernahm die Weheklage des Jünglings,
Stieg vom Grunde der See[] trauernd, wie Wölkchen, herauf,
Stillte mit zärtlichem Umfängen die Schmerzen des Lieblings[.]
Und er hörte, wie sie schmeichelnd zu helfen versprach.
15 Göttersohn! o wär['] ich, wie Du, so könnt' ich vertraulich
Einem der Himmlischen klagen mein heimliches Leid.
Sehen soll ich es nicht, soll tragen die Schmach, als gehört['] ich
Nimmer zu ihr, die doch meiner mit Thränen gedenkt[.]
Güte Götter! doch hört ihr jegliches Flehen der Menschen,
20 Ach! und innig und fromm liebt' ich Dich[,] heiliges Licht,
Seit ich lebe, Dich Erd' und Deine Quellen und Wälder,
Vater Aether und Dich fühlte zu sehnd und rein
Dieses Herz – o sänftiget mir, ihr Guten, mein Leiden,
Daß die Seele mir nicht *früh, ach! zu frühe* verstummt,
25 *Daß ich lebe und euch, ihr hohen himmlischen Mächte,*
Noch am fliehenden Tag danke mit frommem Gesang,
Danke für voriges Gut, für Freuden vergangener Jugend,
Und dann nehmet zu euch gütig den Einsamen auf.

Konstituierter Text II

Achill.

Herrlicher Göttersohn! da du die Geliebte verloren,
 Giengst du ans Meergestaad, weintest hinaus in die Fluth,
 Weheklagend, hinab verlangt in den heiligen Abgrund
 In die Stille dein Herz, wo, von der Schiffe Gelärm
 5 Fern, tief unter den Woogen, in friedlicher Grotte die blaue
 Thetis wohnte, die dich schützte, die Göttin des Meers.
 Mutter war dem Jünglinge sie, die mächtige Göttin,
 Hatte den Knaben einst liebend, am Felsengestad
 Seiner Insel, gesäugt, mit dem kräftigen Liede der Welle
 10 Und im stärkenden Bad' ihn zum Heroën genährt.
 Und die Mutter vernahm die Weheklage des Jünglings,
 Stieg vom Grunde der See, trauernd, wie Wölkchen, herauf,
 Stillte mit zärtlichem Umfängen die Schmerzen des Lieblings
 Und er hörte, wie sie schmeichelnd zu helfen versprach.
 15 Göttersohn! o wär ich, wie du, so könnt' ich vertraulich
 Einem der Himmlischen klagen mein heimliches Laid.
 Sehen soll ich es nicht, soll tragen die Schmach, als gehört ich
 Nimmer zu ihr, die doch meiner mit Thränen gedenkt
 Gute Götter! doch hört ihr jegliches Flehen des Menschen,
 20 Ach! und innig und fromm liebt' ich dich heiliges Licht,
 Seit ich lebe, dich Erd' und deine Quellen und Wälder,
 Vater Aether und dich fühlte zu sehnend und rein
 Dieses Herz – o sänftiget mir, ihr Guten, mein Laiden,
 Daß die Seele mir nicht allzufrühe verstummt,

Schluß des Prosaentwurfs:
 und stärkt mir das Herz, [damit
 ich nicht ganz verstumme,] daß ich
 leb, und eine kurze Zeit
 mit frommem Gesang euch Himm-
 lischen danke, für Freuden
 vergangener Jugend, und
 dann nimmt gütig zu
 euch den Einsamen auf.